

E t w a s
zur
E h r e n r e t t u n g
der
angegriffenen Kurländer früherer Zeit;

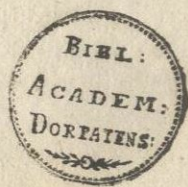
als Beylage

zu

den Schriften und Reden am Jubiläumsfeste des Kurländischen
Gymnasiums,

von

Dr. Karl Elverfeld,
Pastor zu Tuckum.



xv; 733.

Mitau,
gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.
1827.

E r w e s
1827
H a r c o r t s t u n g

Den Druck gestattet unter den gesetzlichen Bedingungen.

Dorpat,
den 3. März 1827.

Rath Theod. Friedr. Freytag,
Censor.



1827

1827
Verlag von
Verlag von
Verlag von

Da es dem Herrn Professor, Hofrath von Liebau, gefallen hat, das auch drucken zu lassen, was er über unsere Vorfahren durchaus nicht der Wahrheit gemäfs, wenn auch ohne die Absicht, etwas Unwahres zu sagen, bey dem schönen 50jährigen Jubelfeste unseres Gymnasiums sprach, so ist es nothwendig, daß auch öffentlich der Widerspruch gegen seine Bemerkung laut werde. Nicht seinetwegen, denn ihm wurde sogleich, nachdem der Actus geendigt war, bemerkbar gemacht, daß er aus Unkunde dessen, was die Kurländer früherer Zeiten waren und wirkten, etwas gesprochen habe, das uns, die Nachkommen derselben, kränke; daher nicht seinetwegen wird dies dem Publikum übergeben, sondern der Nachwelt wegen. Denn da der Schriften wenige sind — weswegen wird weiter unten beleuchtet werden — so könnte vielleicht Jemand der später Lebenden, wenn einem solchen einmal jene Worte zu Gesichte kämen, glauben, es sey wirklich also in unserm lieben Kurlande gewesen, wie der Herr Hofrath erzählt. Der Bekräftigung dieser Worte in eine Recension der Allgemeinen Zeitung für Rußland nicht zu gedenken, denn 1) ist das nur ein Tageblatt, und lebt natürlich auch nur ephemer, 2) wenn die Sache selbst fällt, so muß auch die Beyfall geben und stützen wollende Kritik fallen, und endlich 3) könnte man im gerechten Zorn gegen einen solchen Kritiker — ein Kritiker soll ruhig die Worte prüfen, und dann das wahre Urtheil abgeben — der so partheyisch zu Werke geht, noch eher veranlaßt werden, die Gränze der bloßen Abweisung des Unrechtes zu überschreiten, und die Blöfse des Sprechenden zu zei-

gen. Dieses hier gegen keinen von Beyden, die mit Kränkungen gegen unsere edlen Vorfahren auftreten, zu thun, habe ich mir fest vorgenommen, wenn gleich es dem lebhaften Charakter schwer wird. Streitigkeiten unter Gelehrten müssen auf die würdigste, ruhigste Art geführt werden: und ich will nur Unrecht abweisen, nicht bestrafen. Ich will nur zeigen, das das, was der Autor behauptet, unrichtig, unwahr ist. Er sagt: „Ob auch blüthen
 „in reichlicher Fülle — Stets Kuroniens Fluren und irdischer Segen sie
 „schmückte — Nährend des Vaterland's muthige Stärke. — Doch der Wis-
 „senschaft Flur, sie lag verödet und dürre. Hier zwar rann und dort ein
 „Bächlein; Aber dürftig ernähret es kaum die Gräser des Ufers; Blumen, wie
 „sie die Wiesenflur schmücken, Ach! der dürstende Boden vermochte sie
 „nicht zu erzeugen.“

Erst noch ein Wort darüber, warum ich gerade dagegen aufträte? 1) Weil sich noch Keiner gefunden hat, der es that. Ich wartete darauf, das Jemand, den Gott mit schöneren Gaben ausgerüstet hat, aufträte, um die angegriffene Ehre der Vorfahren zu vertheidigen: aber bis jetzt leider vergebens. 2) Weil es besser ist, es thue einer es, sey er auch nicht der Geschickteste dazu, als keiner. 3) Weil ich zufällig der Erste war, der den Widerspruch verlautebarte, und endlich 4) weil meine Liebe und Verehrung gegen die edlen Vorfahren groß ist. —

Ich habe gesagt: Es hat bey uns im Staate und in der Kirche Männer von großer Gelehrsamkeit gegeben, die segensreich wirkten, zum Widerspruch gegen des Herrn Hofraths Behauptung, die uns nur Blüthen der Flur, aber nicht Blüthe der Wissenschaft, viel weniger Frucht derselben für die Vorzeit, zugestehen will.

Für's Erste müssen wir uns darüber verständigen, was kann Blüthe der Wissenschaft heißen? Dann müssen einige nothwendige Bemerkungen gemacht werden: und endlich wollen wir ausgezeichnete Personen nennen, von deren Kenntnissen und Wirksamkeit theils noch Früchte zu sehen sind, theils

noch so laut das Zeugniß der Zeitgenossen für sie spricht, daß man ihr Seyn und Wirken nicht mit einem Federstriche vernichten kann. Ich werde nur Männer anführen aus der Zeit um die Stiftung und bald nach der Stiftung des Gymnasiums, die durch das Daseyn desselben nicht gebildet worden sind, so viel ich von solchen weiß: nicht zu gedenken eines Theodor Reinking, des großen Juristen, eines Jakob Wilde, schwedischen Reichshistoriographen — Landhofmeister Sacken, Landhofmeister Howen — Samuel Rhanaeus und Jakob Friedrich Rhanaeus, Probst Hesselberg, Superintendenten Woelffert, dieser Männer von ausserordentlicher Gelehrsamkeit in ihren Fächern. —

Wird des Dichters Behauptung nicht wahr seyn von Männern, deren Manche er selbst noch konnte gekannt haben, und gekannt hat, so wird man leicht urtheilen können, wie viel weniger sie es seyn wird in Betreff derer, von denen er theils nichts weiß, theils nichts wissen kann. —

Blüthe der Wissenschaft und Bearbeitung ihres Feldes ist doch wohl der Besitz von Kenntnissen in dem Wissenswürdigen, so viel für die Zeit möglich ist, und Wirksamkeit im Geistigen für sich und Andere. Ich glaube, das wird es bedeuten müssen. Es ist Daseyn von Kenntnissen, Förderung des Trefflichen und Vorzüglichen im Menschen-Geiste -Herzen und -Thun; Darstellung sittlicher Schönheit, Bemühung, die Bildung des Geistes allgemeiner zu machen, und dem Leben, inneren und äusseren, sowohl dem eigenen, als auch dem anderer Menschen, eine schönere Gestaltung zu geben. Dies kann geleistet werden durch lebendiges Wirken, eigenes Seyn, Ermunterung Anderer in Lehre und Leben, Bildung der Jugend, und dann auch durch Schriften, in denen man dem todten Buchstaben Leben gebende Kraft einzuhauchen bemüht ist. Daß aber bloß Schriftsteller allein geistig wirken, und das Zeichen vom Leben der Wissenschaft geben sollten, wird der Herr Hofrath wohl nicht behaupten wollen; denn ausserdem, daß er Christ ist, und also doch wohl die hohe, ewig segensreiche Wirksamkeit unseres Heilandes und sein höchstes Wissen anerkennt, der doch kein schriftliches Opus hinterlassen hat, ist er ja auch ein Kenner des griechischen Alterthums — ein oftmaliger

Erklärer der Xenophontischen Memorabilien des Socrates — dafs er also weifs, wie der hochgefeuerte Socrates gleichfalls nichts Schriftliches hinterlassen hat. — Also wenn auch Niemand in Kurland früher Schriften verfafst hätte, es wären aber doch Männer da gewesen, die Kenntnisse besafsen, und sie für das Wohl ihrer Mitmenschen und Mitbürger überhaupt, und zumal das geistige Wohl, die Geistes-Entwicklung, derselben, anwandten, dafür wohlthätige Sorge trugen: so könnte man nicht sagen: Die geistigen Fluren Kurlands hätten nichts, oder nur matte Ufergräserchen getragen. Wirken nun nicht blofs Schriftsteller geistig, und es wurden hier doch geschickte Menschen gebildet, so fiele jene Behauptung von selbst: aber es hat auch Schriftsteller gegeben, wie schon welche genannt sind, und noch werden genannt werden. —

Doch sollen erst noch folgende Bemerkungen vorher gehen. Wem verdanken so viele tausende von Schriften, oft so matte Sachen, ihr Daseyn? Der Eitelkeit und der Noth. Manchem scheint es eine grofse Sache, seinen Namen auf dem Titel eines Buches gedruckt zu sehen. Viele schreiben, um Brodt zu haben, weil die unseelige Sitte aufgekommen ist, dafs das Bücherschreiben bezahlt wird, woher sich wohl mehr Skribenten gefunden haben, als Ehelustige, die der wohlgespickte Beutel ihrer zu hoffenden Bräute anlockte. Bey weitem der kleinste Theil der Schriftsteller schreibt um der Beförderung des Guten, Wahren und Schönen willen, welche allein die trefflichen Schriftsteller sind. Schriften von Solchen kommen auch wohl in Deutschland — wo doch am meisten gedruckt wird — jährlich kaum hundert heraus unter den mehr als tausend Erscheinenden. Nun hat Deutschland 30 Millionen Menschen, Kurland kaum 20 Tausend Deutsche — von denen kann bis jetzt nur die Rede seyn. Käme nach diesem Verhältnisse hier alle 15 Jahre eine gute Schrift heraus, so stünden wir Deutschland nicht nach. Und da dort der gröfste Theil der Schriftsteller Professoren sind, so hätten die Unsrigen — zusammt noch anderen Gelehrten — immer einen Zeitraum von 3 Lustris für sich, um ein tüchtiges Werk zu liefern — etwa vom Anfange dieses Jahrhunderts; bis dahin war so viel nicht nöthig, weil auch die Ver-

gleichszahl viel kleiner war, d. h. man schrieb in Deutschland im vorigen Jahrhundert viel weniger, als jetzt. Ferner sage ich: Dort sind die meisten Schriftsteller Professoren. Natürlich. Diese Männer leben blofs der Wissenschaft. Dahingegen Männer, die sich dem Geschäftsleben gewidmet haben, ihre Thätigkeit so zersplittern müssen, dafs ihnen nur wenige Zeit zu litterarischen Arbeiten übrig bleiben kann. Und in Kurland gab es vor Stiftung des Gymnasiums nur Gelehrten dieser letzteren Art. — Wie viele Minister, Richter, Advokaten, praktische Aerzte in grofsen Städten, oder gar auf dem Lande, und so auch dergleichen Prediger sind denn in Deutschland Schriftsteller? Und doch haben diese viel zum voraus vor den Unsrigen in Betreff der Zeitersparung. Sie wirken meist auf einem kleinen Raume; hier hingegen Viele auf einem sehr ausgedehnten. Richter, Advokaten, Sekretaire, Landärzte und Prediger müssen oft halbe und gar ganze Tage fahren, um Geschäfte zu verrichten, die 1 oder 2 Stunden Arbeit erfordern: zumal Landprediger und Landärzte verlieren durch die sporadische Lebensart der Landleute in unserm Lande sehr viel Zeit. —

Nun kömmt noch das sehr Gastfreundliche unseres Landes dazu, das im Urvaterlande nicht so ist. Wie selten sind dort Besuche, die tagelang dauern: dahingegen wie oft hier, ja nicht nur tagelange, sondern auch wochenlange. Bestimmt kann hiegegen der Tadler unserer Vorfahren nichts einwenden. —

Ferner müssen ein grofser Theil der Gelehrten hier zugleich Schulmänner seyn, weil sie auf dem Lande leben, und nicht ihre Kinder in die weit entfernten Städte zur Schule schicken können. Bey den vielen Städten Deutschlands und der Nähe vieler Dörfer bey denselben, und so mancher guten Dorfschule selbst, bleibt dort den Gelehrten unendlich viel mehr Zeit dadurch übrig, dafs sie ihre Kinder nicht selbst zu unterrichten brauchen. —

Und nun auch etwas Günstiges, ein Vorzug in äussern Verhältnissen, für uns: Die meisten Gelehrten haben hier ihr gutes Brodt und hinlängliches Auskommen, die Noth, die Bemühung um Erwerb, zwingt sie also nicht zum Schriftstellern.

Endlich spricht der Herr Professor von der Zeit vor 50 Jahren. Da schrieb man auch in Deutschland und andern Ländern viel weniger. Die Eitelkeit war nicht so groß, die Noth war nicht so drückend, der Gelehrten war noch nicht eine solche Uebersahl in der Welt: es war mehr Seyn, als Schein, mehr Leben, als Schreiben. Geistige Bildung war überhaupt noch nicht so verbreitet: und Kurland stand damals dem Auslande vielleicht noch weniger nach, als jetzt, wenn irgend wo, in einem oder dem andern Stande und Berufe, jetzt die hiesige Bildung unter der stehen sollte, die in Deutschland statt findet.

Durch alles dieses werden wohl die so oft wiederholten Vorwürfe, daß hier so wenig für die Presse geschrieben wird, woraus man einen so bedeutenden Tadel zu gestalten sucht, hinlänglich abgewiesen seyn: sie, die oft von den Unberufensten und selbst nichts Höheres Leistenden herkommen. Wie vor Zeiten einer der Art war der berühmte Pasquillant gegen die Kurländischen Konsistorialglieder und lügenhafte Tadler der Prediger Kurlands aus dem Schuderoffschen Journale vom Jahre 1815, der sich eben so wenig in den Bibliotheken, als in dem Geiste der hiesigen Prediger umgesehen hatte, und daher über beydes eben so falsch urtheilt, als die in einer Anmerkung angeführte Anekdote von einem gewaltig eigenmächtigen Kanzler und sehr schwachen Kandidaten geradezu erlogen ist. Das erkläre ich hiemit feyerlich und öffentlich (denn was ich darüber damals habe drucken lassen, das wurde — indem Umstände es so mit sich brachten — nicht für das Publikum zur Kunde gebracht), und fordere ihn auf, dagegen zu sprechen, wenn er kann. Er trete auf, nehme das Visier ab — enthülle sich von seiner Anonymität — und ich werde gerne das Nöthige erwiedern und werde gewiß siegen. —

Wenden wir uns nun zu ausgezeichneten, trefflichen Männern in Kurland, die im Staate und in der Kirche durch Kenntnisse und wissenschaftliche Bildung wohlthätig gewirkt haben; und die theils in ihren Schriften, theils in dem dankbaren Andenken ihrer Mitbürger und Nachkommen noch leben, und für

alle die leben werden, die sich mit der Geschichte Kurlands vertraut machen. Auch jetzt noch leben viele ausgezeichnete, gelehrte, kräftig-wohlthätig wirkende Männer, die nicht durch das Gymnasium oder Zöglinge desselben sind gebildet worden. *)

Von den früher Lebenden nenne ich nur folgende Männer: Landhofmeister von Rutenberg, Landhofmeister von Wolff, welche gelehrte und kräftige Männer! Kanzler Graf von Keyserling, Kanzler von Fink, Ambassadeur von Keyserling, Senateur von Heyking, Senateur von Korff, Minister von Korff, Landrath von Knigge, Oberburggraf von Nolde, Oberhauptmann von den Brincken, Oberhauptmann von Bolschwing, Männer von schöner Gelehrsamkeit und ausgezeichnete Geistesbildung: die wohl etwas mehr, als nur Ufergräschen ernährten. Und Männer, deren Leben in wenig entfernten Zeitperioden fällt. Ob doch wohl nur hier und da ein Bächlein rann?

Ferner Herr von Fircks aus Dubnalken, Vater des gegenwärtigen Herrn von Fircks auf Dubnalken, der, ausser juristischen und belletristischen, auch viele theologische Kenntnisse besafs, indem er auch die wohlbesetzte theologi-

*) So viel mir bekannt sind, sey es mir gestattet, folgende zu nennen: Der Herr Kanzler von Fircks, der Herr Oberhofgerichts-rath von Rutenberg, der Herr Oberhofgerichts-rath von der Howen. Herr Emmerich von Mirbach aus dem Sallehnschen Hause, der verdienstvolle Erzieher seiner Bruderkinder. Der Herr Doktor und Ritter, Inspektor des Medizinalwesens in Kurland, von Bidder. Herr Probst Bursy. Herr Probst von der Launitz. Herr Konsistorialrath Rhode. Herr Pastor Karl Hugenberger. Herr Pastor von Grot. Herr Pastor Hesselberg. Herr Pastor-Adjunktus Conrady in Mesothien. — Reichte meine Bekanntschaft weiter, so würde auch dies Namensverzeichnis noch zahlreicher seyn. Dafs es zahlreicher seyn könnte, werden wir bald erfahren, und dann auch, wie viel mehr das der andern, die früher gelebt haben, wenn des verdienstvollen Herrn Staatsraths von Recke Gelehrten-Lexikon der Ostseeprovinzen Rufslands erscheinen wird. —

sche Bibliothek, die er sich anschaffte, gründlich benutzte. Und dann war er ein wahrer Vater seiner Bauern, die nur schwach mit Ländereyen dotiret, durch seine Behandlung und Ermunterung jetzt mit zu den wohlhabendsten und glücklichsten im Lande gehören. O wie lange wird er ihnen und ihren Kindern leben im dankbaren Andenken als ein Wohlthäter, der für sie des Guten sehr viel gewirkt hat. — Endlich noch Herr von Sacken aus Paddern, der als Autodidakt nach seiner Rückkehr aus fremden Diensten einen schönen Schatz von gelehrten Kenntnissen sich erwarb, und kräftig für das erkannte Gute sprach und wirkte. — Hier sind Männer, die früher ihr Leben nicht unwirksam haben vorübergehen lassen, sondern es zum Segen ihrer Mitmenschen anwandten, und durch wissenschaftliche Bildung und Kenntnisse ausgezeichnet waren, aus dem Adel unseres Vaterlandes genannt. —

Wenden wir uns nun zu Männern, die nicht zum hiesigen Indigenatsadel gehören. Unter den Rechtsgelehrten: Ein Ziegenhorn. Der wird wohl als Choragos gelten. Was doch ein Ufergräschen auch lange stehen und Kraft haben kann. — Ein Schwander, Tetsch, Tieden. Braucht es mehr, als nur ihre Namen zu nennen? —

Unter den Aerzten: Ein Blumenthal. Die Namen machen dem Vaterlande wohl Ehre! —

Wenden wir uns nun zu denen, die der Kirche gedient haben. Brauche ich erst zu nennen C. F. Neander? Der noch täglich wirkt in seinen frommen, schönen Liedern. Und wie? — Superintendent von Scheunevogel, diesen großen Kenner der alten Sprachen. Bischof Loskiel. Pastor Grot in Windau. Stender senior, dem das Kurländische Landvolk so viel verdankt, dessen Namen leben wird, so lange eine lettische Sprache besteht. Pastor Becker aus Neu-Autz und sein Sohn, Probst Becker aus Kandau, Männer von so feinem Geiste, und so gründlicher Gelehrsamkeit. Mit dem Letztern hat unsere ganze Zeit gelebt: so auch mit Probst Klappmeyer, welcher hoch-

gelehrte Mann. Sieben Jahre nur sind es, daß er entschlafen ist; ihn kennt ganz Kurland, obzwar er nichts hat drucken lassen. Probst Baumbach. Pastor Joh. Christoph Elverfeld aus Appricken, ein hochgelehrter Mann und Bildner vieler junger Leute, und sein Sohn, Probst Elverfeld — deren Namen ich wohl hier nicht werde auslassen dürfen, weil ich das Glück habe, in ihnen den Vater und den Großvater zu verehren. Probst Wehrt, ein Mann von so viel Geist und Scharfsinn. Probst Wilpert, dieser so kenntnißreiche Mann und so große Wohlthäter seiner Gemeinde, auf die er so viel von seinem schönen Sinne übertragen hat. Probst Mylich, in Kurland erzogen, wenn auch nicht hier geboren. Pastor Hartmann aus Stenden: wie wohlthätig hat der durch seine große Zahl von Schülern gewirkt zum wahren Wohle des Vaterlandes. Probst Schoel. Pastor Auschitzky aus Hasenpoth. Und diese waren fast Alle Zeitgenossen! —

Endlich brauchen wir auch nicht bloß Männer zu nennen, auch unter dem weiblichen Geschlechte stehen und standen ausgezeichnet gebildete Personen da. Frau Kammerherrin von der Recke, geborne Gräfin von Medem. — Frau Sophia Schwarz, geborne Becker. Frau Präsidentin von Sacken, geborne von den Brincken, die ihrem geistreichen Sohne selbst den Unterricht auch in alten Sprachen ertheilte. — Frau Instanzsekretairin Bollner aus Tuckum, gelehrte Kennerin der alten Sprachen. — Frau von Mannteufel, geborne von Behr aus Zierau. — Frau Starostin von Korff, geborne von Hahn. — Frau von Seefeld, geborne von den Brincken, die ihren Sohn bis zur Universität durch eigenen Unterricht vorbereitet hat. Liegt es brach, das Feld des Geistigen, das nicht von denen geackert ist, die vom Marke der Weisheit, nach des Herrn Professors Sinn, ernähret wurden? Es scheint nicht also.

Mache der Herr Professor nach diesem kleinen Namens-Verzeichnisse, das hier nur aus der Kunde des Unterzeichneten, ganz ohne litterarischen

Apparat, *) geliefert ist, die Vergleichung zwischen diesen Personen und denen, die seinem Geiste vorgeschwebt haben. —

Und das Publikum möge urtheilen, die Nachwelt möge sich zu überzeugen bemühen, wer von uns Recht hat, die, die unsere Vorfahren verachteten, oder ich, der ich sie ehre, und ihren wahren Ruhm nicht will beschmutzt sehen?

*) Darum bittet der Schreibende um Verzeihung für jeden Trefflichen, der hier nicht genannt ist, von Verstorbenen und von Lebenden, die zu der Kategorie derer gehören, die hier genannt werden mußten. —